

# Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe..... 12 Cts. der Woche.

Sonntagsausgabe..... 5 Cts. per Nummer.

Beide zusammen..... 15 Cts. per Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Samstag, um 10 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 14. Juni 1882.

## Die neuesten Morde in Irland.

Die letzte Bluthat in Irland, die Ermordung des Herrn Walter M. Bourke, hat dessen drei in New York lebende Brüder in Trauer versetzt. Ueber die Motive zu dem Verbrechen machten dieselben einem Berichtsführer des „Herald“ folgende Mittheilungen: Der Ermordete hatte in Irland Ansehen und war ein angesehener Mann. Er war im Jahre 1878 nach Irland zurückgekehrt. Dort erwarb er den „Curragh“ Grundbesitz in der Grafschaft Mayo und das Gut Rahafane in der Grafschaft Galway, welche ihm Pachtgelder von zusammen £2000, resp. £1200 abwarfen; sein jetz in New York lebender Bruder, Grozier Bourke, hatte den Grundbesitz bis zum Jahre 1880 vererbt. Die Brüder versichern, Walter sei seinen Vätern gegenüber stets außerordentlich liberal gewesen, habe während der Hungersnoth von 1879 seine gesamten Einkünfte zur Verbesserung der Lage der Darbenenden verwendet und in den übrigen Jahren seinen Vätern so bedeutende Nachlässe an den Pachtgebern bewilligt, daß er durchschnittlich nicht mehr als 35 Procent der contractmäßigen Pachtgelder gezogen habe.

Auf der anderen Seite habe er sich nie etwas abdrängen lassen und mitunter selbst kleine Nachlässe verweigert, wenn solche anders als in der Form von Bitten von ihm verlangt wurden. Er habe aus Gründen, die seinen Brüdern selbst nicht genau bekannt seien, mit dem Priester James Corbett, dem Curaten von Kilcoman, in welchen der Herr Bourke's gehörte, in Spannung und Feindschaft gelebt, und dieser Feindschaft habe alles getan. Bourke sei bei den Leuten, namentlich seinen Vätern, sehr beliebt gewesen. Dieses Verhältnis war so bekannt, daß schon im Jahre 1880 der damalige Staatssekretär von Irland, Foster, polizeiliche Schutzmaßregeln ergriffen, aber Bourke hatte damals derartigen Schutz mit dem Bemerkten abgelehnt, daß er für Beschädigungen seines Eigentums die Regierung verantwortlich halten werde, was aber seine persönliche Sicherheit anlangte, sich auf Gott und sich selber verlassen. Bereits in einem Briefe vom 15. Mai 1881 hatte der Ermordete an seinen Bruder John Grozier in New York geschrieben, daß er aus seinem Gute Curragh nicht mehr als £500 an Pachtgeldern ziehe, daß aber den Vätern auch das noch zu viel sei und Corbett den Haß gegen ihn führe. Auf die Verhaftung der Mörder des Bourke und des Corporals Wallace von den Dragonern im Jahr 1880, auf die Nachweisung einer Spur, die zu solcher Verhaftung führt, £1000 geht. Die neuesten Nachrichten besagen, daß auch mit diesen Verbrechen die „Landliga“ nicht das Geringste zu thun hat.

## Die Yorktowner Kneiperei.

Bekanntlich ist die Bezahlung der Rechnung für die von dem Congreßcomité und seinen Gästen während der Yorktown-Feier und der Hin- und Rückfahrt auf Bord des Dampfers „Excelsior“ konsumierten Speisen, Getränke, Cigarren u. s. w. Gegenstand von Congreßverhandlungen geworden. Diese Rechnung beläuft sich nämlich auf nicht weniger als \$17,000, und wenn man den Bericht über die Angelegenheit liest, welcher dieser Tage von einem Berichtserstatter des Washingtoner Blattes „The Critic“ veröffentlicht wurde, so kann man sich durchaus nicht darüber wundern, daß eine solche Summe daraufgelaufen. Jeder Berichtsführer, welcher selbst „dabei war“, schreibt übereinstimmend: „Das Congreßcomité, dessen Präsident Senator Johnson war, und seine eingeladenen Gäste, darunter Senatoren, Repräsentanten, Staats-Gouverneure, Officiere der Armee und Flotte, sowie eine sehr gemischte Gesellschaft anderer Personen, über deren Anwesenheit schon damals allerlei Bemerkungen gemacht wurden, waren fünf Tage und fünf Nächte an Bord des „Excelsior“ auf öffentliche Kosten einquartiert und hatten Alles frei, Getränke sowohl, wie Speisen. Auch der Berichtsführer des „Critic“ befand sich als eingeladener Gast unter diesen Begünstigten. Obgleich er selbst strengst nichts abgeben ließ, mußte er sich doch zum Schöpfen über den Lügner und die Verschwendung wundern, wie sie an Bord des „Excelsior“ herrschte. Das Schanzzimmer war vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein geöffnet und stets von einer dürftigen Schaar besetzt, welche unter den Getränken und Cigarren große Verheerungen anrichtete. Als der „Excelsior“ bei Yorktown vor Anker lag, wurde er von vielen anderen dort anwesenden Personen besucht, welche auf das Freigeizigste bewirthet wurden. Auch die „Vortrepper“ waren sehr zuvorkommend und pflegten die besten Cigarren mit vollen Händen

auszuheilen. Alles lebte herrlich und in Freud. Anfangs wurden Wein und Champagner nur auf „Geld“ verabfolgt, welche von Mitgliedern des Comité ausgestellt waren. Später aber wurde das anders, und als man entdeckte, daß ein farbiger Diener den Namen Senator Johnson's auf solchen „Geld“ gesetzt hatte, demüthigte sich das Comité namentlich seines Präsidenten, eine solche „tiefe moralische Enttöschung“, daß die Schließung des Schanzzimmers angeordnet wurde, und daß es fortan sehr schwer hielt, etwas zu trinken zu bekommen. Uebrigens hatten die Wägen der Senatoren, die Bedienten der Officiere und andere dienstbare Geister, sowie ein bekannter Washingtoner Detective ihre Handtaschen mit Beinschnitzereien u. dergleichen gefüllt, daß sie dieselben kaum tragen konnten.

Emaline West in Richmond, Va., nahm kürzlich, um sich zu tödten, Gift, sagte sich, da dies nicht half, zwei Kugeln in die Brust und brachte sich, da sie immer noch nicht starb, drei tiefe Stichwunden bei. Sie lebt immer noch und wird nach dem Aufheben ihres Arztes alle diese Angriffe auf ihr Leben überwinden.

## Eine traurige Gedächtnisfeier.

Wie vor einigen Wochen zu Gnadenbüthen, O., eine Erinnerungsfeier an die vor hundert Jahren daselbst vollzogene Niedermetzelung der Indianer begangen wurde, so fand am letzten Sonntag in Crawford County, O., eine Gedächtnisfeier an ein anderes graufiches Ereignis statt, welches daselbst am 11. Juni 1782 stattfand und darin bestand, daß Colonel William Crawford von den zu seiner Zeit daselbst hausenden Delaware-Indianern, welche ihn gefangen genommen hatten, zu Tode gemartert wurde. Die Indianer gingen dabei mit der größten Grausamkeit zu Werke, und man kann sich kaum einen schrecklicheren Tod denken, als Colonel Crawford von der Hand der Indianer fand. Die Delaware-Indianer standen damals unter der Herrschaft des „Hals Kien“ vom Stamme der Wandouts und hatten, um ihr graufames Werk auszuführen zu können, die spezielle Erlaubnis derselben eingeholt.

Die Stelle, wo sich die furchtbare Marter scene abspielte, befindet sich auf einem am südlichen Ufer des Temochee Creek gelegenen Hügel und ist jetzt durch ein einfaches Denkmal bezeichnet, welches am 30. August von der „Pioneer Association“ von Wyandot County errichtet wurde. Dasselbe trägt die Inschrift: „Zum Andenken an Col. Crawford, welcher hier am 11. Juni im Jahre 1782 von den Indianern verbrannt wurde.“

Auf welche Weise aber Colonel Crawford zu Tode gemartert oder verbrannt wurde, darüber liegen folgende Mittheilungen vor: Als Crawford mit seiner Escorte auf dem Wege anlangte, hatten sich daselbst viele Indianer, darunter eine große Anzahl Weiber und Kinder versammelt, und ein großes Feuer war angezündet. Crawford wurde vollständig entkleidet und mußte sich am Feuer niederlegen, wo er von den Indianern mit Häuten und Stöcken geschlagen wurde. Dann wurden ihm die Hände auf dem Rücken zusammengebunden, während das andere Ende des Stricks an einen 15 Fuß hohen, in die Erde getriebenen Pfahl befestigt wurde. Der Strick war so lang, daß Crawford in einem langen Kreise um den Marterpfahl herumgehen konnte. Als Crawford gefesselt war, wandte er sich an Simon Girty, welcher sich gleichfalls eingefunden hatte, und fragte diesen, ob man wirklich beabsichtige, ihn zu Tode zu martern. Girty erwiderte auf diese Frage in der kühnsten Weise bejahend.

Dann hielt ein Indianer eine Schmähe gegen Crawford, worauf sich eine Bande rother Teufel auf den letzteren stürzte, ihn in der schrecklichsten Weise mißhandelte und ihn schließlich die Ohren abschitt. Darauf feuerten die Indianer ihre blind geladenen Gewehre aus nächster Nähe auf den Unglücklichen ab, so daß sich der Körper desselben vollständig schwärzte. Ferner nahmen sie brennende Stäbe und brachten sie in Berührung mit dem nackten Körper ihres Opfers, welches von den Weibern und Kindern zugleich mit glühenden Kohlen beworfen wurde. Crawford wandte sich wieder an Simon Girty und bat, ihn mittels eines Schusses durch's Herz zu tödten.

Höhnisch erwiderte dieser: „Sehen Sie denn nicht, Colonel, daß ich kein Gewehr bei mir habe?“ und machte weitere spöttische Bemerkungen über den Unglücklichen. Nachdem Crawford die Marter zwei Stunden lang ertragen hatte, brach er ohnmächtig zusammen, und ein Indianer stürzte sich in demselben Augenblick auf ihn und stakerte ihn, worauf ein Indianer eine Quantität glühender Kohlen auf den blutigen Schädel schüttelte. Durch den furchtbaren Schmerz kam Crawford wieder zu sich und sprang wieder auf, aber nach einigen Sekunden stürzte er wieder nieder und that den letzten Athemzug. Sein Leichnam wurde zu Asche verbrannt, während die Indianer um das Feuer herumtanzten. Das ist das furchtbare Ereignis, dessen hundertster Jahrestag in Crawford County, das den Namen jenes unglücklichen Opfers führt, begangen worden ist.

## Chinesische Schuster.

Das Schuhwerk der Chinesen ist von demjenigen der civilisirten Europäer und Amerikaner grundverschieden. Aber in Californien haben die Chinesen schnell die Verfertigung der letzteren Art von Fußbekleidung gelernt. In das Schuhmacher-Geschäft in San Francisco ist jetzt größtentheils in den Händen von Chinesen. Die „Abendpost“ macht in

dieser Beziehung folgende Mittheilungen:

„Es ist unmöglich, die Zahl der chinesischen Schuhfabriken in San Francisco genau anzugeben, da die meisten kleinen sich in Kellern und Hintergebäuden befinden, die selten oder nie ein Zeichen betritt. Thatsache ist es, daß sechs der größten, chinesischen Eigentümern gehörigen Schuhfabriken 2000 Paare Arbeit geben, und im Ganzen soll sich die Zahl der von chinesischen „Boschen“ beschäftigten Arbeiter auf 8000 belaufen, während höchstens 800 Weiße in diesem Industriezweige beschäftigt sind.“

Die größte chinesische Schuhfabrik in San Francisco ist die von Hop Kee & Co. in der Dupontstraße. Sie befindet sich in einem zweistöckigen Steingebäude, welches von der chinesischen Firma eigens für diesen Zweck erbaut und eingerichtet worden ist. Die Fabrik besitzt alle Maschinen der neuesten Konstruktion, die durch Dampf getrieben werden; sie beschäftigt 12 oder 15 Weiße als Werkführer, Maschinisten u. s. w. und ungefähr 400 Chinesen. Drei Reihende der Firma sind beständig unterwegs und besuchen alle argeren Ortschaften in Californien, Oregon, Nevada und Washington. Die geschickten chinesischen Arbeiter der Fabrik verdienen \$1 bis \$1.25 den Tag, die weißen Instrukturen und Maschinisten \$4 bis \$6. „Board“ liefert die Firma ihren Kulis für \$2 die Woche. Das Gebäude und seine Einrichtung haben mehr als \$150,000 gekostet. John Kee an der Claystraße beschäftigt 180 Kulis und fabricirt fast ausschließlich Schuhwerk für Damen und Kinder. Ihn hat an der Claystraße hat 350 bis 400 mongolische Arbeiter und besitzt gleichfalls vortreffliche Maschinen. Quang Sing an der Marketstraße hat über 200 Arbeiter; Fat Lung an der Batterystraße hat 160 Arbeiter, und an der Stationstraße befindet sich gleichfalls eine große chinesische Schuhfabrik. Außerdem giebt es Hunderte von kleinen Etablissements, die 8 bis 12 Arbeiter beschäftigen und die schlechtere und gröbere Waare liefern. Alle diese Geschäfte machen einander die eifrigste Konkurrenz, und die Arbeiter verkaufen ihre ersten Fabrikate oft auf Auktionen unter dem Kostenpreise.

Bei der weitem größte Theil der Fabrikate, welche die Chinesen liefern, taugt sehr wenig, doch verstehen die größeren Fabrikanten es, ihren feineren Fabrikaten, namentlich Damen-Schuhwerk, ein elegantes und gefälliges Aussehen zu geben.

Man kann annehmen, daß die Chinesen in San Francisco ein Kapital von mehr als \$1,000,000 in der Schuh- und Stiefel-Fabrikation angelegt haben.

## Vom Inlande.

Die zuerst in Cleveland, O., im Freien mit Erfolg ausgeführte Aufnahme von Bildern bei elektrischem Lichte ist Ende voriger Woche auch auf dem Madison Square in New York vollständig gelang.

Der Komet steht jetzt um Mittag im Zenith, hat den höchsten Punkt seines Glanzes erreicht, und der letzte ist im Abnehmen begriffen; die Masse des Sternes ist nicht dicht genug, um eine bedeutende Reflexionsfähigkeit zu besitzen und aus diesem Grunde war er selbst zur Zeit seines intensiven Glanzes mit bloßen Augen kaum sichtbar. Die Astronomen verheißern, es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Wandelstern in einigen Tagen mit bloßem Auge sichtbar sein werde, doch seien Cometen im Allgemeinen zu wenig zuverlässig, um eine bestimmte Voraussage zu gestatten.

Die Bostoner Schmitt's in a a - Handlung Jordan, Marsh & Co. wollen diesen Sommer zwölf ihrer Verkaufsfürer auf Kosten der Firma nach Europa zum Vergnügen senden, und das soll jedes Jahr mit einem anderen Dutzend Angestellten wiederholt werden.

Der junge Amsey war der erklärte Liebhaber der unverheirateten Damen in Fairfield, Ja.; jede einzelne derselben dachte, der charmante junge Mann werde sie heirathen. Da er jedoch die Damen, das Amsey in einem Nachbarstädtchen Frau und Kinder sitzen habe. Schnell entschlossen rüdten sie vor seine Wohnung und zwangen ihn, sich sitzenden Fußes nach dem Bahnhof zu begeben und abzureisen. Die Effecten des Amsey wurden dessen Frau zugesandt und diese bedeutet, wenn ihr Mann sich wieder in Fairfield sehen ließe, so würden ihn die Schönen tödten und fesseln.

In der Wohnung des Thomas C. Kellett, eines Clerks im New Yorker Postamt, der einen Gehalt von monatlich \$85 bezieht, fand die Polizei Ende vor. Woche dessen fünf Kinder im Alter zwischen 11 J. und 18 Monaten im sterbenden Zustande vor; der Vater hatte sie volle fünf Tage ohne alle und jede Nahrung gelassen. In dem Zimmer befand sich bloß ein alter Ofen, ein zerbrochenes Bett, eine zerfallene Matratze und ein Tisch. Kellett's Frau ist vor Kurzem in Folge der Behandlung, die sie seitens des durch den Trunk verabsagten Mannes zu erdulden hatte, gestorben. Kellett wurde verhaftet, die Kinder wurden der Gesellschaft zum Schutze der Kinder gegen grausame Behandlung übergeben.

Während neuer die Saison in jeder Beziehung hinter früheren Jahren zurück ist, während die aufgeregten Kulis noch ebenso selten sind, wie die Strohhüte und weißen Westen, während noch niemand daran denkt, welchen Ort er in diesem Sommer als seine Sommerfrische zu wählen beabsichtigt, zeigen die Berichte über Verbrechen der verschiedensten Art eine ungewöhnliche Fülle und Reichhaltigkeit. An einem einzigen Tage voriger Woche, am Freitag, wurden aus Florida der blutige Kampf der Secundanzen zweier Klopffischer, aus Texas die Ermordung dreier Amerikaner und mehrerer Mexikaner, aus New York

ein Gattenmord, aus Nord Carolina drei Tragödien mit tödlichem Ausgang, aus Mexiko die Verbrennung eines Banditen, aus Philadelphia ein verurtheilter Gattenmord, aus dem Westen die Erhängung des Mörders Zebbetts gemeldet. Dem Laufe der Dinge entsprechend haben wir nunmehr endlich größere Wärme, damit aber auch zahlreichere Selbstmorde zu erwarten.

Der neuliche Vortrauf in Brookfield ist ganz in demselben Stile ausgeführt worden, wie die Banditenbrüder James derartige Glanzthaten zu inscenieren pflegten. Aus diesem Grunde wurde jedenfalls auch dem Frank James die Ueberbahrung und Leitung der jüngsten Mäureri zugeschrieben. Zum Glück wurde Frank nach seiner Flucht aus Northfield, Minn., so glücklich angeschossen, daß er seit dieser Zeit auf active Theilnahme an hervorragenden Verbrechen verzichtet hat. Trotzdem kann man bei Eisenbahn- und Bank-Veranstaltungen von einer „James'schen Schule“ ebenso zu sprechen, wie von einer Beleuchtung a la Rembrandt, oder einem Bestreben a la Tallyrand.

Daß Menschen und Thiere nach der Thätigkeit der Ruhe bedürfen, daß die Pflanzenwelt in den Wintermonaten theilweise ausruht, ist bekannt, aber auch das Metall bedarf von Zeit zu Zeit der Ruhe. Das Gefüge desselben verändert sich schneller, seine Widerstandsfähigkeit nimmt rascher ab, wenn es in fortwährender Bewegung erhalten, als wenn auch ihm Zeit zur Ruhe gegönnt wird. Es ist dies ein physikalisch leicht erklärlicher Vorgang; die Erschütterungen des metallischen Gewebes, welche mit dessen Arbeit verbunden sind, treffen die bereits schwingenden Theile der Structur nachdrücklicher und empfindlicher als die ruhenden und derselbe an sich unbedeutende Stoß zerstört das in immer größerer Aufregung gerathende Metall. So ist es buchstäblich richtig, daß auch unsere Maschinen einen bürgerlichen Ruhetage bedürfen; die Zeit, während deren sie ruhen, bringen sie durch größere Haltbarkeit je nach wieder ein, und wenn ein erfahrener Maschinenkennner eine Maschine arbeiten sieht, kann er sagen, wie der Arzt von dem Menschen: dem Patienten fehlt nichts, aber er muß einige Zeit Ruhe haben.

In denjenigen Theilen von Missouri und Illinois, in denen die deutschen Farmer das vorwiegende Element der Bevölkerung bilden, ist das Land vier bis fünfmal theurer, als in solchen, in denen amerikanische — Farmer — vorherrschen. Dies ist nicht allein der Fruchtbarkeit und Zügeligkeit der deutschen Farmer, sondern namentlich auch deren Gesid in Beurtheilung des Landes zuzuschreiben. Land, auf dem deutsche sich niederlassen, gilt schon aus diesem Grunde als gut. Daß auch die deutsche Lebensweise mehr und mehr die Anerkennung der Amerikaner findet, ist nicht mehr bloß in den Städten, sondern wird auch bereits auf den platten Lande ersichtlich. In Ohio, Iowa und Kansas findet der Temperamentswindel auch in der Country und zunächst unter den Deutschen seine Begründung. Daß die letzteren, wenn sie erst einmal auf drei angewachsen sind, mindestens vier Vereine gründen, ist eine minder berechtigte Eigenthümlichkeit.

Viele farbige in Mississipp haben erfahrene und des Landbaues kundige Leute aus ihrer Mitte ausgewählt und mit dem Auftrage nach Chi-huana in Mexiko geschickt, Land auszusuchen, welches sich für eine Colonie farbiger eignet. Wie erfolgreich ist eine solche Erfahrung, wenn man sie mit dem von mehreren Jahren lichtegebenen topologischen Ertrags der farbigen aus verschiedenen Südstaaten nach Kansas vergleicht. Wie viele haben damals in der alten Heimath ihr bishigen Glück zurückgelassen und in der neuen nichts als Noth und Elend gefunden.

In Goldwater, Mich. hat es lange Zeit nicht gebrannt. Der Chef der dortigen Feuerwehre wollte seinen Leuten etwas zu thun geben und setzte ein Haus in Brand. Der übersehrige Beamte wurde hierbei erwischt und verhaftet.

## Vom Auslande.

Das große Teleskop, welches die österreichische Regierung 1875 für die neue Sternwarte in Wien bei Hr. Howard Grubb in Dublin bestellte, ist jetzt auf dem Wege nach seinem Bestimmungsorte. Das Instrument wiegt über 600 Zentner und besitzt einen Werth von über 160,000 M.

Neu der im Auftrage des Reichs Unterrichtsministeriums veröffentliche Statistik der Volksschulen giebt es in Preußen 32,299 Volksschulen mit 59,937 vollen und 37,334 Hilfslehrkräften, von welchen 4,272,199 Schüler und Schülerinnen unterrichtet werden. Die hieraus erwachsenden Kosten heftigen sich an Gehältern (ausschließlich der Aufsehergehälter) auf 68,993,211 M., an sachlichen Unterhaltungskosten auf 29,432,996 M. — Im Ganzen über 98 Millionen Mark, wovon der Staat etwa 12, die Gemeinden ca. 86 Millionen Mark aufzubringen haben. Jede Lehrkraft in den Städten kostet durchschnittlich 1398, auf dem platten Lande 954 Mark.

Barbier und Heilgehilfe ist eine Firma in Berlin, die zu veralten beginnt. „Schumann und Heilgehilfe“ wird nun dort modern werden. Etwa 300 Schupheute — also für jedes der 71 Polizeireviere 4 bis 5 — werden demnach theoretisch als eine Art von Heilgehilfen ausgebildet werden, um bei vorkommenden Unglücksfällen auf der Straße bis zur Ankunft des Arztes mit Geschick thätig sein zu können. Den Samaritervereine wird durch diese Maßnahme ein überaus wünschenswerter Vorstoß geleistet. Das Polizeipräsidium hat insofern schon früher den Schupheuten praktische Anweisungen zu Heilgehilfsdiensten geben lassen. Dieses

Corps der Dreihundert wird demnach nur eine Fortentwicklung der ursprünglichen Idee des Präsidiums darstellen.

— Betreffs der von dem Frost in der Umgegend von Basel angerichteten bedeutenden Schäden wird von dort berichtet: Nachdem schon fast ein Jahrzehnt lang Frost, Trockenheit oder Ueberfluthungen alle Hoffnungen zu nichts gemacht, prangte diesmal nach dem mildern Winter der Kulturland in seltener Pracht. Ganz besonders die Rebberge versprachen in ihrer blühenden Blüthe einen reichlichen Frost für die bösen Jahre. Auch diese Hoffnungen haben die letzten Nächte vernichtet. Nachdem schon vor einigen Wochen die Reben erfroren waren, was in manchen Nachbargemeinden einen höchst empfindlichen Schaden verursacht, hat die Nacht vom 17. zum 18. Mai auch den Weinbergen derart zugefügt, daß die schönsten Hoffnungen gänzlich vernichtet wurden. Es ward Sturm geläutet, die ganze Bevölkerung machte sich auf die Beine, um zu „räuchern“, das heißt, mittelst eines Rauchschleiers dem Frost entgegenzutreten. Es half wenig oder gar nichts. Die Kälte war zu intensiv, am andern Morgen hingen die Schiffe schwarz und todt von den Rebhoden herunter, 2—3 Grad unter Null zeigte das Thermometer. Am Schlimmsten sind die benachbarten badischen Gemeinden betroffen; auch aus der Schweiz laufen vorwiegend traurige Berichte ein; das Elend kann nach von Glid reden, da sind die besten Vagen bis jetzt verlohren geblieben. Außer den Reben, die finanziell meistens den größten Schaden repräsentieren, sind übrigens auch Kartoffeln erfroren, selbst der Klee hat gelitten.

— Die Nachrichten, daß der jüngst in Petersburg eingetroffene Lothar Meitow berufen sei, der Nachfolger Ignatjew's zu werden, mehren sich. Im Petersburger Adelsklub wird erzählt, Lothar Meitow soll vor seiner Heimkehr gegenüber einem bei Hofe sehr einflussreichen Freunde seine Beurtheilung der Situation Russlands mit den Worten trübsalig ausgesprochen haben: „Es herrscht vollständiges Chaos, alle Verhältnisse sind so künstlich verwickelt, daß sie einen gordischen Knoten bilden; solchen entküpft man nicht, man durchhaut ihn. Um dies zu können, wäre energisches Handeln nöthig, das in der Gewährung von Reformen bestünde.“

— Welch außerordentlich große Arbeit mit der Erhebung einer Berufsstatistik im Deutschen Reich verbunden sein wird, ergiebt sich u. A. auch aus der Menge der Druckfächer, welche zu diesem Zwecke haben angefertigt werden müssen. Es sind ca. 13 Millionen Zählbogen, ca. 800,000 Anweisungsbogen für die Behörden, Zählerrinstruktionen und Kontrollisten, 33 Millionen Zählblätter und 2 Millionen Bogen Hilfsformulare gedruckt worden. Die Kosten für diese Druckfächer belaufen sich auf ungefähr 272,000 Mark; außerdem sind noch weitere 40,000 M. als Druckkosten, beinahe Veranschlagung der Zusammenstellung sämtlicher Reichszahlen, in Voranschlag gebracht.

— Die deutsche Regierung hat bekanntlich den Vitten des Sultan's nachgegeben, indem sie Civil- und Militärbewachen Erlaubnis gab, für einige Zeit in türkische Dienste zu treten. Bereits haben sich 30 Officiere gemeldet, die zum Uebertritt bereit sind. Die Zahl der wirklich angeworbenen Officiere ist bis jetzt sehr gering. Es sind ihnen zwar 20,000 Fr. Reisegeld ausbezahlt, aber sie verlangen auch, daß ihnen die Zahlung ihrer Gehälter sichergestellt wird, und dieser Punkt ist noch nicht ganz in Ordnung gebracht.

— Daß es keinen Gleichmuth ohne Grund giebt, davon kann sich ein Jeder durch seines Zuhaltens der Nase überzeugen. Die widerliche Arznei wird durch Anwendung dieses Hausmittels ohne Unbequemlichkeit genießbar. In der Regel hat auch der Feinschmecker eine „neue Nase“. Geistreiche Menschen haben in der Regel sehr empfindliche Geruchsnerven, gleich den hellenischen Göttern, die sich am liebsten am Geruche weiden. Abel's zum Himmel aufsteigendes Dankopfer ist Jehobah schon durch den Geruch angenehm. Wenn in dem indischen Gedichte Mahabhartha die Mahabida den Amru sucht, so folgt sie dem Hauche des Windes, der ihr den Duft trägt. Kardinal Alberoni hatte eine so feine Nase, daß er durch sie im Alter, als er sein Gesicht verloren hatte, eine junge Dame von einer alten untercheiden konnte. Rousseau hatte einen so feinen Geruch, daß er eine Geruchsbotanik hätte schreiben wollen, wenn die Zunge so viele Ausdrücke hätte, als es Gerüche in der Natur giebt. Kant konnte seine dürftigen Studenten im Auditorium leiden, weil die Ausathmungen von Menschen, die sich mit schlechter Kost nährten, ihm unendlich waren; er nannte Leute, die viel Schwarzbrot essen „gemeine Menschen“. Napoleon's Geruch war so fein, daß ihn bei der Ueberfahrt nach Helena der Schiffs- und Theatergeruch trafen machte. Aus Furcht vor dem Geruche freier Delfarbe zog er es vor, in seinem Exil in dem alten unheimlichen Hause zu bleiben, statt ein neu und komfortabler eingerichtetes zu beziehen. König Philipp II. von Spanien war durchaus geruchlos.

Berlin, 26. Mai. Die Straßammer verurtheilt den Justizrath Heilbronn wegen Unterschlagung von Mündergeldern und Depositionen zu sechsmonatlichem Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust.

## Phil. Rappaport,

Rechtsanwalt.

95 1/2 Washington Str.,

Stimmer 12 und 18.

Indianapolis, Ind.

## Deutsche Postnachrichten.

Stade, (Hannover) 27. Mai. Im Verlaufe der letzten acht Tage haben wir leider wieder drei Feuersbrünste zu registriren. In Waterloojord wurden die Gebäude der Hofbesitzer Möhlmann und Pieper zerstört und an demselben Tage in Gr.-Friedenb. bei Stade das aus drei Gebäuden bestehende Geschäft des Peter Tomforde eingestürzt, Fund zwar erwiefermaßen infolge einer Brandstiftung. Endlich brannte das bei der vereinigten landwirtschaftlichen Brandkasse versicherte Besitzthum des Hofbesizers und Obsthändlers J. Cordes in Wisch, Kirchspiels Vorkell, bis auf den Grund ab. Sämmtliches Inventar wurde durch das Feuer vernichtet und die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Osnabrück, 25. Mai. Nachdem noch vor Kurzem in der Fortlage'schen Concursache ein gerichtlicher Termin gehalten war, in welchem den Gläubigern eine Befriedigung bis zu 55 Procent ihrer Forderung in Aussicht gestellt wurde, glaubte man der ruhigen Abwicklung der Angelegenheit entgegenzusehen zu können. Unerwartet wurde der Inhaber der Firma verhaftet. Man erzählt, der Verhaftungsbefehl sei von drei Gläubigern, zwei hiesigen und einem in Hannover ermächtigt, und es solle sich um Depositionen handeln. Der Vater des Verhafteten befand sich zur Zeit zum Besuch seines Sohnes in London; von Weich soll eine erhebliche Caution für die vorläufige Freilassung des Verhafteten angeboten sein.

Aus dem Elsaß, 28. Mai. Wie gefährlich es ist, während eines Gewitters unter einem Baum Schutz zu suchen, lehrt ein unglücklicher Zufall, über den man aus Mittenheim im Elsaß schreibt: Ein Ackerer hatte sich vor dem Gewitter

zwei Tagelöhner und einer Waid unter einen in der Nähe stehenden Kirchbaum geflüchtet; in demselben Augenblick schlug der Blitz in den Baum und schlederte sämtliche unter demselben befindliche Personen befeinungslos zu Boden. Der Ackermann war auf der Stelle todt, er hatte sich an den Baum gelehnt und der elektrische Strom war ihm durch den Körper gedrungen; der Baum ist bis zu dem Punkte, wo sich der Kopf des Ackerers befand, zerplittert. Die beiden Tagelöhner und die Waid haben schwere Brandwunden erhalten, der Zustand der letzteren giebt keine Hoffnung. — Der Wäntler in Straßburg i. E. wäre bei demselben Gewitter beinahe ernsthaft bedrängt worden. Ein Blitzstrahl ist in den Blickbleiter eingeschlagen, welcher sich auf dem Wäntlerhäuschen auf der Plattform des Wäntlers befand, fuhr den Telephontrakt hinab, welcher das Wäntlerhäuschen mit dem Stadthause verbindet, und entlief sich hier, unter heftigem Geräusche und mit einem mächtigen Funken in der zur Ableitung des Blitzes dienenden Vorrichtung, das Glas über denselben zertrümmend.

Ku h a (Züringen), 26. Mai. Die Entführung des Denkmals für Ludwig Storch auf dem Sargophagplatz am Dänenberg wird am 4. Juni vor sich gehen. Das bronzene Denkmal besteht aus einem in Form einer römischen Tafel auf einer Eisenplatte ruhenden Vertikal und Relief, die in Lauchhammer gegossen ist. Die Inschrift lautet: „Dem Andenken des Volksheldens Ludwig Storch, geb. am 14. April 1803, gest. am 5. Februar 1881, Kreuzwertheim. Die dankbare Ruhl.“ — Am gleichen Tage wird im Dänenberg die in Lauchhammer hergestellte Ehrenstatue mit der Inschrift: „Dem Andenken des geistlichen Vaters — Dichters Hartmann Schenk, geb. den 7. April 1634, Ruhl, gest. den 2. Mai 1681 Oßheim“, angebracht werden.

Vom Westerbahn, 26. Mai. Die unter Westerbahnbahn geht allgemach ihrer Vollendung entgegen. Von dem Kreisort Allenfisch aus, soll Anschluss an die Dux-Giesener Bahn gesucht werden; die natürliche Folge dieses Planes ist, daß ein reger Interessenkampf entbrannt ist, der zwar nicht mit Pulver und Blei, wohl aber mit allen möglichen Petitionen ausgefochten wird. Bemerkenswerth sind die niedrigen Arbeitslöhne bei der im Bau begriffenen Straße; es mag wohl sein, daß diese nach Vollendung der Bahn fremde Industrielle anlocken, auf dem Westerbahn ihre Etablissements zu errichten.

Zittau (Sachsen), 27. Mai. Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Rechtsanwalt Dr. Ehrentraut wegen durch die Presse begangener Beleidigung des Patrons Sey in Großschönau zu 6 Monaten Gefängnis, ferner wegen gleichzeitiger Beleidigung des Kumpenmeister Schmidt daselbst zu 14 Tagen Gefängnis, endlich wegen desselben Vergehens gegen den Gutbesitzer Heibrich in Zittau zu ein Jahr Gefängnis verurtheilt. Wegen Flüchtigkeitsmühe die sofortige Festnahme des Ehrentraut verfiel. Berlin, 25. Mai. Eine Tochter des neu ernannten Generals der Vereinigten Staaten am Berliner Hofe, Miß Lizette Sargent, beabsichtigt, ihre medicinischen Studien an einer deutschen Universität fortzusetzen. Miß Sargent hat bereits in America ein Doctordiplom erhalten, nachdem sie mit Erfolg das Pacific-Medical-College in New York absolviert hatte.

## LUMBER!

Mir haben einen großen Vorrath von Bauholz und Dachbalken von jeder Sorte und Qualität. Schreiben Sie diesen vertheilt und sprechen Sie bei uns vor, die Sie bauen.

FRASER BROS and COLBORN,

Gefe der 171 Washington Straße

und Michigan Avenue.